

## Stadt und Region Grenchen

# Der Wald der Zukunft beginnt vielleicht in Grenchen

Der Grenchner Wald trotz der Trockenheit bisher besser als andere Wälder der Region. Forschende des Bundes gingen nun mit Revierförster Patrik Mosimann den möglichen Gründen nach.

Oliver Menge

Das Jahr 2026 hat bereits drei Hitzewellen gesehen und dürfte als eines der trockensten Jahre seit Messbeginn verzeichnet werden. Die Hitze und die Trockenheit sind denn auch medial ein Dauerthema der letzten Monate, Mensch und Tier leiden. Auch der Wald leidet: Waldbesucherinnen und -besucher glauben sich im Herbst, wenn sie über trockenes Laub gehen, das unter den Schuhen knirscht. Während sich oberhalb von Biel, im Thal oder an exponierten Hängen das Laub vieler Bäume bereits im Sommer braun verfärbt, blieb im Grenchner Wald lange noch erstaunlich viel grün. Das fiel nicht nur Spaziergängerinnen und Spaziergängern auf, sondern auch Revierförster Patrik Mosimann.

Als Mosimann in einem Fernsehbeitrag vom 14. Juli Bilder aus dem Wald im Thal sah, war er erstaunt: Nur rund 30 Kilometer entfernt, im selben Kanton, zeigten sich deutlich stärkere Trockenschäden als in seinem Revier. Lag das am Niederschlag? Am Boden? An der Baumartenmischung? Oder an der Art, wie der Grenchner Wald seit Jahrzehnten bewirtschaftet wird? Mosimann wollte es genauer wissen und lud Wissenschaftler des Eidgenössischen Forschungsinstituts für Wald, Schnee und Landschaft WSL zu einer Begehung in den Grenchner Wald ein. Mosimann hatte sich einzelne Orte ausgesucht, wo man die Auswirkungen der Trockenheit besonders gut sieht. Aber auch Orte, an denen die Bäume erstaunlicherweise weniger leiden als erwartet.

### Selbst die Forscher sind überrascht

Die Situation sei neu für alle, meinten die Forscher des WSL unisono. Dass die Landwirtschaft Schwierigkeiten

haben würde, habe man gewusst. Auch, dass es bei den verschiedenen Baumarten in Schweizer Wäldern grosse Unterschiede gebe, wie gut sie Trockenheit und Hitze überstehen. Theoretisch gebe es auch jetzt schon Modelle, welche Baumarten sich in Zukunft eignen werden. So sei die Traubeneiche wesentlich resilienter als beispielsweise die Buche, für die es im Mittelland generell keine guten Voraussetzungen mehr gebe.

Eine einfache Antwort gab es auch nach dem Augenschein am letzten Freitag nicht. Genau das ist vielleicht die wichtigste Erkenntnis: Der Wald der Zukunft lässt sich nicht nach Rezept planen. WSL-Forscher Frank Krumm, der die Forschungsgruppe in Grenchen leitete, hatte es bereits in einem Interview mit dem Medienportal «ajour» so formuliert: «Waldbau stur nach Lehrbuch ist keine gute Idee.» Die Voraussetzungen seien von Standort zu Standort zu unterschiedlich. Boden, Wasserverfügbarkeit, Höhenlage, Exposition, Baumarten und Bewirtschaftung griffen ineinander.

Dass die Unterschiede auch auf kleinem Raum gross sein können, zeigt der Vergleich mit Biel. Oberhalb von Vitznau beobachten Fachleute derzeit einen Wald, der stellenweise wie im Spätherbst aussieht. Braun-, Rot- und Gelbtöne überwiegen. Der Standort oberhalb von Biel ist allerdings extrem. Der Südhang hat Weinbergklima, der Boden ist felsig und kalkhaltig und speichert wenig Wasser. Bei einer anhaltenden Hitze- und Trockenheitswelle wie in diesem Jahr haben Bäume dort schlechte Karten. Wenn mehrere solche Jahre aufeinander folgen, geraten sie zusätzlich unter Stress. Sie werfen Blätter und kleinere Äste ab oder schaffen es nicht mehr, Nährstoffe aus den Blättern zurück in den Stamm zu ziehen.

Zwischen Grenchen und Solothurn ist die Lage anders. Frank Krumm wies darauf hin, dass die Böden hier möglicherweise mehr Wasser speichern können. Belastbar sagen lässt sich das erst nach genaueren Untersuchungen. Sicher ist aber: Böden unterscheiden sich stark und sind entscheidend dafür, wie gut Bäume mit Trockenheit umgehen können.

Auch die Baumartenmischung spielt eine Rolle. Im Grenchner Wald hat es mehr Nadelholz als an manchen stark betroffenen Laubwaldstandorten. Nadeln verdunsten weniger Wasser als Blätter. Das bedeutet nicht, dass Nadelbäume gegen Trockenheit immun wären. Auch Fichten leiden, zumal sie flach wurzeln und der Borkenkäfer geschwächte Bäume leichter befällt. Doch die Schäden zeigen sich oft später als bei Laubbäumen.

Ein weiterer möglicher Faktor ist die Bewirtschaftung. Die Forstbetriebe Grenchen und Leberberg arbeiten seit über 30 Jahren nach dem Dauerwald, auch Plenterwaldprinzip genannt. Das heisst: Es werden keine grossflächigen Holzschnitte vorgenommen, wie beispielsweise im Kanton Bern, wo die Walddutzung häufig auf möglichst viel Profit bei möglichst wenig Aufwand ausgelegt ist. Der Dauerwald bleibt möglichst geschlossen, alte und junge Bäume stehen nebeneinander, nur einzelne Bäume werden für die Nutzung herausgenommen. Dadurch bleibt es im Bestand schattiger und kühler, der Boden trocknet weniger rasch aus. Verschiedene Altersstufen und Baumarten nutzen zudem Wasser aus unterschiedlichen Tiefen. Das kann einen Wald widerstandsfähiger machen als gleichförmige Bestände.

Doch auch der Dauerwald ist kein Allheilmittel. Für die Zukunft setzen die Fachleute auf noch mehr Vielfalt: Eiche, Ahorn, Linde und andere



Duncan Hiermeyer (links) mit einem grünen Eschenzweig, Patrik Mosimann mit einem komplett trockenen Buchenzweig (rechts). Bilder: Oliver Menge

### Warum die Buche leidet

Die Buche prägt viele Wälder im Mittelland und im Jura. Gerade sie zeigt aber besonders deutlich, wie stark Hitze und Trockenheit den Wald verändern. Die Baumart mag Schatten und kommt mit langen Trockenphasen schlecht zurecht. Bei Wassermangel können in den feinen Wasserleitbahnen Luftblasen entstehen. Diese unterbrechen den Wassertransport im Baum. Blätter und Äste sterben ab, dem Baum fehlt Energie.

An vielen besonders exponierten Südhängen des Jurasüdfusses ist die Buche an einzelnen Standorten bereits weitgehend verschwunden. Auch im Grenchner Wald wird sie langfristig unter Druck geraten. Schon jetzt haben

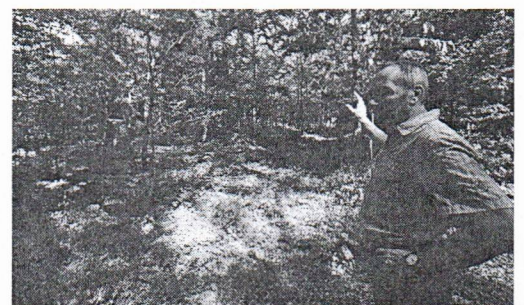
sich viele Buchen braun verfärbt und sogar die noch grünen Blätter abgeworfen. Bemerkenswert: Die grösste Buche im Grenchner Wald, rund 200 Jahre alt, steht trotz Hitze und Nekrose-Pilzbefall immer noch mit grünem Laub da.

Aber laut Forschungsmodellen dürfte sich die Buche in den kommenden Jahrzehnten eher in höhere Lagen zurückziehen. Ganz verschwinden wird sie nicht. Aber sie wird nicht mehr überall jene dominante Rolle spielen, die sie heute noch hat.

Eine kleine Hoffnung bleibt bestehen: In Südf Frankreich und Kalabrien gibt es alte Buchenbestände, die wahrscheinlich sogar die letzte Eiszeit vor 7000 Jah-

ren überlebt haben. Diese Buchen kommen mit extrem wenig Wasser aus und haben sich genetisch an die Hitze und Trockenheit angepasst. Eine Möglichkeit wäre es, versuchsweise Buchen aus diesem Genpool hier anzusiedeln und zu beobachten, ob sich über die Zeit solche Buchenwälder auch unter extremen Bedingungen behaupten könnten.

Zu Forschungszwecken laufen bereits seit Jahren Versuche auf begrenzten Flächen mit verschiedenen Baumarten, die zum Teil bewässert werden, zum Teil mit dem natürlichen Niederschlag auskommen müssen. Auch hier erhofft man sich wertvolle Hinweise auf den möglichen zukünftigen Wald. (om)



Das Gebiet im Bann, das eventuell für ein Forschungsprojekt vorgesehen ist.



Die grösste Buche im Grenchner Wald, rund 200 Jahre alt, mit Nekrosenpilz-Befall, aber das Laub ist noch grün.

Arten gelten je nach Standort als wichtige Ergänzungen. Diese Baumarten brauchen aber mehr Licht als die Buche. Dafür braucht es wiederum Lücken im Wald. Die Aufgabe der Förster wird damit anspruchsvoller: Einerseits soll der Wald geschlossen genug bleiben, um Hitze und Verdunstung zu dämpfen. Andererseits braucht es Öffnungen, damit lichtbedürftige Baumarten nachwachsen können. Krumm spricht deshalb von einer Entwicklung in Richtung «Freestyle»: Man werde verschiedene Ansätze kombinieren müssen.

Die aktuelle Trockenheit zeigt, wie dringlich diese Fragen geworden sind. Der Sommer 2026 ist nach Einschätzung der WSL-Forscher extrem. Kaum Regen, dazu grosse Hitze: Was heute auffällt, könnte mit dem Klimawandel häufiger werden. Der Wald nimmt Schaden, auch wenn noch unklar ist, wie viele Bäume im kommenden Frühjahr wieder austreiben und wie viele absterben werden. Frühere Untersuchungen zeigen jedenfalls, dass bei Buchen, die frühzeitig braunes Laub bekommen, die Sterblichkeit deutlich erhöht ist. Ausserdem ist der Befall mit Schädlingen bei geschwächten Bäumen signifikant höher in den Folgejahren.

#### Mögliches Forschungsprojekt in Sicht

Für den Grenchner Wald ist die aktuelle Begehung deshalb kein Abschluss, sondern ein Anfang. Die WSL-Fach-

#### Wald ohne Nullrisiko

Ein Urteil aus dem Kanton Freiburg sorgt in Forstkreisen aktuell für Unruhe. Ein Forstwart wurde verurteilt, nachdem 2020 ein Baum auf eine Spaziergängerin gestürzt war; die Frau ist heute querschnittgelähmt. Das Gericht hielt fest, entlang eines stark frequentierten Waldlehrpfads hätte jeder Baum kontrolliert oder der Weg gesperrt werden müssen.

Forstvertreter warnen vor kaum erfüllbaren Pflichten. Der Wald sei ein natürlicher Lebensraum ohne Nullrisiko. Zugleich nehmen die Risiken zu: Hitze, Trockenheit und Klimawandel schwächen

den Bäume, während der Wald seit der Pandemie stärker genutzt wird.

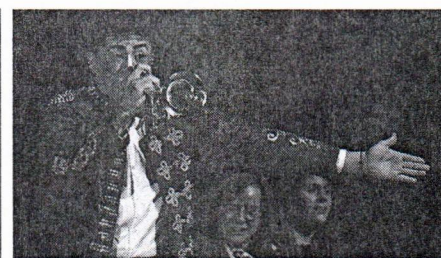
Das führte so weit, dass ein Förster im Baselbiet einen bei Erholungssuchenden sehr beliebten Wald, der jährlich von rund 2 Millionen Menschen betreten wurde, komplett gerodet hat, weil er die Verantwortung nicht mehr übernehmen wollte.

Das Urteil aus Freiburg wird offenbar ans Bundesgericht weitergezogen – und in Forstkreisen wartet man gespannt auf das Urteil des obersten Gerichts, das schweizweit Konsequenzen nach sich ziehen dürfte. (om)

leute wollen genauer hinschauen und haben mit dem Revierförster bereits die Idee lanciert, ein bestimmtes Waldstück über einen längeren Zeitraum genauer zu untersuchen, mit Bodenproben und Wachstumsmessungen einzelner Bäume – sofern die Gelder für dieses Forschungsprojekt überhaupt gesprochen werden. Denn obwohl eigentlich unverzichtbar angesichts der dramatischen Auswirkungen des Klimawandels – Abschmelzen der Gletscher und Absterben gewisser Baumarten in grossem Stil – muss das WSL im Zuge des Entlastungspakets des Bundes ebenfalls Federn lassen und büsst einen Teil seines Personals ein. Doch die Absicht

besteht, in Grenchen ein längerfristiges Forschungsprojekt aufzuziehen, um die Zusammenhänge besser zu verstehen.

Für Grenchen ist das eine gute Nachricht mit Vorbehalt. Der Wald steht derzeit besser da als andere Bestände in der Region. Aber auch hier beginnt sich die Trockenheit bemerkbar zu machen. Und niemand weiss, wie viele solche Sommer der Wald noch wegstecken kann. Sicher ist nur: Der Wald der Zukunft wird anders aussehen. Und er wird nicht zufällig entstehen, sondern durch Beobachten, Ausprobieren und Entscheiden – Baum für Baum, Bestand für Bestand, Standort für Standort.



Der musikalische Clown Mosquito ist ein Headliner des Circus Mundial. Bild: zvg

## Hereinspaziert!

Mit dem «Circus Mundial» kommt ab Freitag erstmals seit langem wieder ein Zirkus nach Grenchen.

Gino Frank, ein Spross aus einer der ältesten Circus- und Artistendynastien im deutschsprachigen Raum, hat das Kunststück gewagt. Mit dem von seinem Vater Nando Frank – 2024 leider verstorben – in Deutschland gegründeten Unternehmen kommt der 40-jährige zum ersten Mal in die Schweiz und nach Liechtenstein. Darunter auch nach Grenchen.

Der Zirkus gastiert auf dem Parkplatz neben der Badi. Die erste Vorstellung ist am Freitag, 21. August, um 19.30 Uhr, weitere Shows sind am Samstag um 15 und 19 Uhr sowie am Sonntag um 10.30 und 14 Uhr. Danach zieht der Zirkus weiter nach Liestal. Die Preise für Erwachsene gestalten sich im Bereich von 20 Franken bis maximal 65 Franken, für Kinder bis 16 Jahre gibt es eine Reduktion.

#### Sechsköpfiges Live-Orchester

Mit dem Namen «Circus Mundial» möchte Gino Frank die Internationalität seines Ensembles mit Künstlern und Künstlerinnen aus zwei Kontinenten und zehn Ländern zum Ausdruck bringen. Aus Südamerika, Marokko und vielen Ländern Europas kommen die Attraktionen, die in der Produktion «Salto Mortale» zum ersten Mal in der Schweiz zu erleben sind. Und nicht zuletzt betont Gino Frank, dass die Show vom polnischen Zirkusorchester mit sechs Musikern live begleitet wird.

Um neu in der Schweiz tätig werden zu können, mussten zuvor die dazu erforderlichen behördlichen Bescheinigungen und Dokumente eingeholt werden. Bei den Städten und Gemeinden wurden Gastspielbewilligungen eingereicht und Aufenthaltsbewilligungen für die ausländischen Artisten und Mitarbeiter beantragt.

Im Programm sind 20 internationale Artistinnen und Artisten zu erleben und auch back-

stage sind viele versierte Mitarbeiter aktiv. Dazu gehören der Auf- und Abbau der Zeltanlagen und der Transport des Circus von Stadt zu Stadt mit insgesamt rund 25 Aufliegern, Lkw und Caravan-Kombis. Die Tournee 2026 führt den Circus Mundial durch rund 35 Städte und Gemeinden der Nord- und Ostschweiz sowie der französischsprachigen Westschweiz.

Als Headliner führt der Zirkus die Trapezkünstlertruppe The Flying Zuniga aus Brasilien mit ihrem Dreifachsalto und bis zu drei Künstlern gleichzeitig in der Luft. Der Zirkus, der auf Tiernummern bewusst verzichtet, hat weiter Handstandartistik im Programm, Drahtseilkünstler, Kunstradfahrer, eine Vertikalseil-Artistin, Illusionen und mehr mit den «Las Vegas Girls» und dem Clown Mosquito aus Mexiko.

#### Kunstschüsse mit der Armbrust

Und nicht zuletzt tritt Guiherme Spueda (Brasilien) mit seinen treffsicheren Schüssen aus der Armbrust in die Fussstapfen des Schweizer Nationalhelden Wilhelm Tell. Eine eher selten gesehene Kunst in der Manege. Das Duo Madison aus Italien zeigt Jonglagen «einmal anders». Marisa und ihre Tochter Madison jonglieren allerhand Objekte und auch sich gegenseitig mit den Füßen. «Antipode» heisst das in der Fachsprache.

Die Show wird von Zirkusdirektor Gino Frank persönlich moderiert. Das Kuppel-Zelt hat einen Durchmesser von 40 Metern. Vor und nach den Shows und in den Pausen versorgt das Circus-Buffet im Foyerzelt das Publikum mit Snacks und Getränken. (at.)

Zirkuskasse täglich ab 10 Uhr, Reservationen unter [circus-mundial.ch](http://circus-mundial.ch)

#### In Kürze

##### Von Allmen verlängert bei Breitling

**Markenbotschafter** Der Grenchner Uhrenhersteller Breitling gab am Dienstag die Verlängerung der Partnerschaft mit dem Schweizer Skifahrer Franjo von Allmen bekannt. «Das Ski-Ausnahmetalent von Allmen wurde 2024 Teil der Breitling-Familie und hat sich in den vergangenen Jahren zu einem der prägendsten Athleten seines Sports ent-

wickelt», schreibt Breitling in einer Mitteilung. Von Allmen habe seit seiner Vertragsunterzeichnung eine Erfolgsserie hingelegt, die nur wenige Skifahrer in der Geschichte vorweisen können. So ist er der erste Schweizer Athlet, der an den gleichen Winterspielen drei Goldmedaillen gewann. 2027 wird von Allmen vor heimischem Publikum an der WM in Crans-Montana antreten. (at.)